

GORILLA



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

N° 01 / 2018

MAGAZIN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT VON 1858 E. V.

NATUR- BEOBACHTER

Monitoring von Flora und Fauna,
Umweltparametern und Bedrohungen
ist die Grundlage der Naturschutzarbeit.

YAGUAS: Ein neuer Nationalpark in Peru

THÜRINGEN: Mehr Waldwildnis

NATURSCHUTZNACHWUCHS: Die Frankfurt Spring School

03 EDITORIAL

04 ZGF WELTWEIT

Neues aus unseren Projekten, von unseren Partnern und rund um die ZGF-Projektgebiete

08 ZGF PROJEKTE

08 Mehr Waldwildnis in Thüringen

10 Die Wildnis im Koalitionsvertrag

**12 Halb so groß wie Sachsen:
Der Yaguas-Nationalpark**

14 Frankfurt Spring School

16 SCHWERPUNKT: MONITORING

16 Alle meine Tiere
Monitoring im Naturschutz

21 Smarte Ranger
Interview mit Elsabe van der Westhuisen

22 Jäger und Gejagte
Monitoring in indigenen Gemeinden

26 Nashornüberwachung 24/7
ZGF-Nashornschutz in Tansania

30 Operation Nashorn
Nashornbesonderung in Sambia

34 Das Saiga-Rätsel ist gelöst
Mit guter Datenanalyse zum Ziel

38 AUS DEM ZOO FRANKFURT

38 Aktuelles
39 Veränderungen im Tierbestand



IMPRESSUM

Herausgeber

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.
Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 0 Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: info@zgf.de Web: www.zgf.de

Redaktion

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen
Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 11 Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de

Mit Beiträgen von

Dr. Christof Schenck, Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen,
Sonja Steiger, Elleni Vendras, Manuel Schweiger, Christine Kurrle,
Daniel Rosengren, Stefan Stadler sowie namentlich
gekennzeichneten Autorinnen und Autoren.

Fotos: alle Bilder ZGF, sofern nicht anders angegeben

Foto Umschlag: Daniel Rosengren

Gestaltung: atelier himmelbraun, Frankfurt am Main

Lektorat: Maria Ullmann

Erscheinungsweise: drei Mal jährlich

Auflage: 7.000 Exemplare

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

ISSN: 2199-0905

ZGF GORILLA ist das Magazin der Zoologischen
Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. Der Bezugspreis ist
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

© ZGF 2018, Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

DANKE

Wir danken unseren Freunden, Spendern und Sponsoren, ohne die wir unsere Naturschutzarbeit nicht in dem Maße umsetzen könnten, wie wir es heute tun.



ZGF ONLINE

- Internet → fzs.org
- Facebook → [fzs.org/fb](https://www.facebook.com/fzs.org/fb)
- Twitter → [fzs.org/twitter](https://www.twitter.com/fzs.org/twitter)
- Youtube → [fzs.org/youtube](https://www.youtube.com/fzs.org/youtube)
- Instagram → [fzs.org/instagram](https://www.instagram.com/fzs.org/instagram)

OPERATION NASHORN

Für das lückenlose Monitoring von sehr wertvollen und gefährdeten Tieren ist es erforderlich, jedes einzelne Tier mit einem Peilsender zu versehen. ZGF-Fotograf Daniel Rosengren war vor Ort, als es in North Luangwa in Sambia bei der Nashornbesenderung zur Sache ging.





Von Daniel Rosengren

Als der Hubschrauber in einer Wolke aus aufgewirbeltem Staub und trockenem Gras gelandet ist, gibt ZGF-Programmleiter Ed Sayer mir ein eindeutiges Zeichen: rein in den Heli und zwar schnell.

Am Morgen habe ich eine Einführung bekommen, wie man sich in der Nähe eines Helikopters gefahrlos bewegt. Demensprechend ducke ich mich, renne mit gebeugtem Kopf zum Heli und klettere hinein zu Ed und den drei Veterinären. Schon heben wir ab. Der Pilot des kleinen Husky-Überwachungsflugzeugs hat nicht weit entfernt ein Spitzmaulnashorn aufgespürt und ist noch vor Ort, damit es uns nicht entwischt. Kaum sind wir in der Luft sehen wir ihn wie einen Adler kreisen. Hier muss unser Nashorn sein.



Wenige Augenblicke später sehen wir es und Tierarzt Markus Hofmeyr macht sein Narkosegewehr bereit. Wir fliegen näher heran und das Nashorn rennt los ins Gestrüpp. Nun gilt es, das Tier in eine weniger dicht bewachsene, möglichst ebene Gegend zu treiben, damit Markus seinen Narkosepfeil abschießen kann. Schließlich können wir nicht riskieren, dass das Nashorn, benommen von dem starken Beruhigungsmittel eine Böschung oder einen Felsvorsprung hinunterfällt. Und natürlich müssen wir ganz in der Nähe mit dem Helikopter landen können. Im richtigen Moment nähern wir uns im Sinkflug dem Spitzmaulnashorn bis auf etwa zehn Meter. Markus Hofmeyr feuert das Narkosegewehr ab und der Pfeil landet perfekt im Hinterteil des Nashorns. Es wird langsamer, bleibt schließlich stehen und legt sich hin.

Der Pilot landet sicher, ohne dass die Rotoren sich im Gebüsch oder im Gras verheddern – das hätte ein schlimmes Ende nehmen können. Markus rennt als Erster zum Nashorn und vergewissert sich, dass es auch tatsächlich ruhiggestellt ist, bevor wir anderen hinterherlaufen dürfen.

DIE OPERATION MUSS FIX VERLAUFEN – JEDER HANDGRIFF MUSS SITZEN

Das vierköpfige Team, bestehend aus Ed und drei Tierärzten, legt sofort los: Sie stecken dem Nashorn eine Sauerstoffkanüle in die Nase, besprühen es mit Wasser, um einer Überhitzung vorzubeugen, entnehmen ihm Blut- und Hautproben und implantieren ihm einen kleinen Chip unter die Haut. Der wichtigste Teil der Operation ist jedoch, dem Nashorn einen Peilsender zu implantieren, der im Horn des Tieres eingebaut wird.



Maßarbeit: In das Loch kommt der Sender. Für dessen Antenne muss von der Hornspitze aus ein feiner Kanal gebohrt werden.



Jetzt muss jeder Handgriff sitzen. Ed Sayer bohrt mit einer Bohrmaschine zwei Löcher ins Horn des Tiers, ein breites Loch, ziemlich weit unten am Hornansatz und etwa bis zu dessen Mitte und einen schmalen Kanal von der Hornspitze nach unten, im 90-Grad-Winkel zum ersten Loch. Keine leichte Übung, der Bohrer kann abbrechen und wenn man den Winkel falsch abschätzt, dann besteht die Gefahr, dass die beiden Löcher nicht aufeinandertreffen. Aber Ed hat viel Erfahrung und kann am Ende mit dem Ergebnis zufrieden sein. In das größere Loch steckt er einen Sender und fädelt dann dessen Antennenkabel durch den schmalen Kanal hindurch, bis es an der Nasenhornspitze herauschaut. Danach versiegelt er die Löcher mit Kunstharz. Das war's. Nach einer halben Stunde ist die Prozedur erledigt. Das Team packt zusammen und begibt sich zurück zum Helikopter. Nur Tierarzt Markus Hofmeyr bleibt vorerst zurück, um dem Nashorn das Aufwachmittel zu spritzen. Und ich. Denn ich will unbedingt dabei sein, wenn das Nashorn zu sich kommt. Ich klettere auf einen kleinen Baum in der Nähe und halte die Kamera bereit.

EIN NASHORN MEHR MIT SENDER

Der Helikopter hebt ab und ich sitze etwa zwei Meter hoch im Baum und warte. Nach wenigen Minuten beginnen die Ohren des Nashorns zu zucken, es lauscht. Dann hebt es langsam den Kopf und steht auf. Es macht ein paar wackelige Schritte und ich vermute, dass ihm von der Narkose ziemlich schwindelig ist. Doch schnell steht es wieder fest und sicher auf seinen vier Beinen. Bestimmt wundert es sich, was gerade geschehen ist und warum es überall nach Menschen und Klebstoff riecht. Es führt ein paar Scheinangriffe aus und attackiert mehrmals einen Busch in der Nähe. Es rennt auf den Busch zu, schnüffelt, horcht und attackiert dann ein weiteres Mal laut grunzend und schnaufend die Vegetation. Einmal läuft es geradewegs auf mei-

von links: Schwindelfrei: Tierarzt Markus Hofmeyr muss vom Hubschrauber aus mit dem Narkosegewehr treffen.

Narkose: Sobald der Pfeil sitzt und das Nashorn betäubt ist, muss alles schnell gehen.

Teamwork: Jeder hat seine Aufgabe am Tier – Proben nehmen, Vitalfunktionen überwachen, Horn anbohren, Sender einbauen.

nen Baum zu, der mir auf einmal viel zu klein vorkommt, rennt aber dann knapp daran vorbei. Als ich auf seinen breiten Rücken hinunterblickte und sehe, wie schnell es sich bewegt, da wird mir einmal mehr bewusst, welche starke und kraftvolle Tiere Nashörner sind.

Ich verliere es bald aus den Augen, aber noch immer kann ich hören, wie es sich durch die Vegetation schiebt und schnaubt. Bis der Helikopter zurückkommt, um mich abzuholen, bleibe ich im Baum sitzen und denke darüber nach, welchen immensen Aufwand es bedeutet, die Nashörner in North Luangwa zu überwachen und so vor Wilderern zu schützen. Jede Besenderung ist harte Arbeit für das Team hier, und eine große Verantwortung. Denn es darf nichts schiefgehen, das Tier nicht verletzt werden oder anderweitig zu Schaden kommen.

Auf dem Rückflug zum Camp habe ich das gute Gefühl, dass ein weiteres Nashorn in North Luangwa nun einen Sender trägt und dadurch hoffentlich ein sicheres Leben in der Wildnis führen kann.

Daniel Rosengren ist als Fotograf für die ZGF tätig.